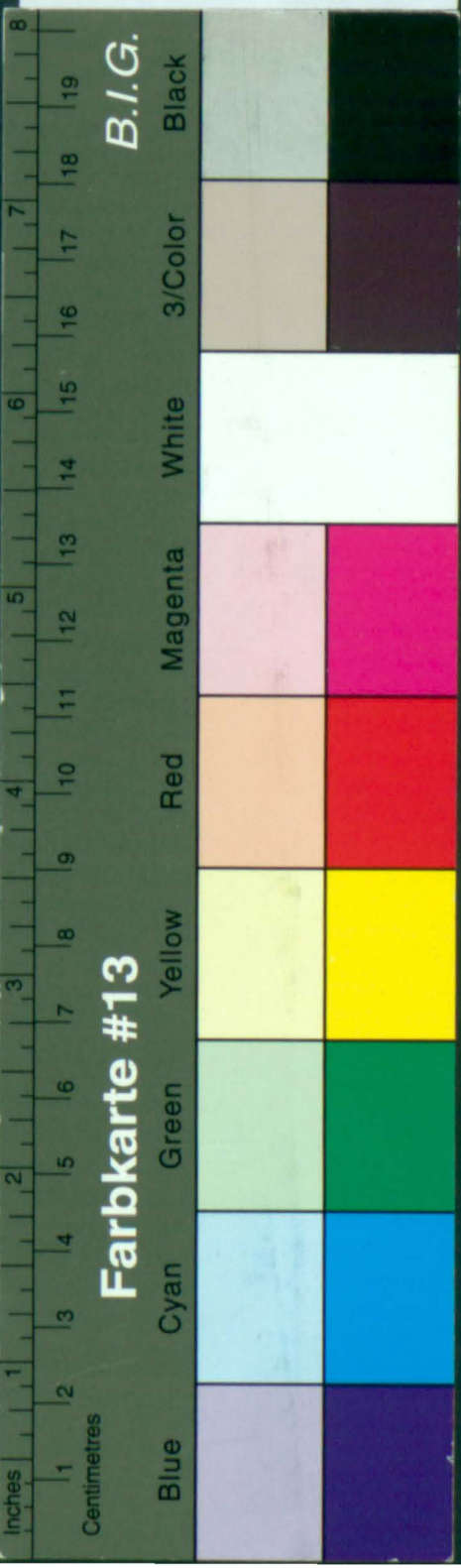




gen, wie sie bei Cassino sich bewährten, haben den Osten oft nicht kennengelernt. Jedoch auch das Wissen um die Vergangenheit des eigenen Volkes, um die Sendung des Reiches wird die Haltung dieser Soldaten nicht bestimmen, sondern ganz einfach die Überzeugung, daß sie als Deutsche sich ihres Volkes würdevoll erweisen müssen. Dabei steigert sich die Entschlossenheit und die Selbstverständlichkeit ihres Eintretens für die Heimat mit dem Empfinden, daß diese Heimat ihrer eigenen Tapferkeit nicht nachsteht. Als die Heinde Deutschlands begannen, die Heimatfront im Innern des Reiches herauszufordern durch ihre nächtlichen Terrorbombardierungen, als sie glaubten, den Widerstand der Front zermürben zu können durch die Ermattung der innerdeutschen Widerstandskraft, bedachten sie wohl nicht, daß sie damit Front und Heimat in eine verschworene Gemeinschaft zusammenfügen würden. In Wahrheit aber hat die Eroberung der Heimat mit allen Grausamkeiten und aller Bitternis, mit den Tränen auch und den Schmerzen der Verwundeten in den Terrormächten, die Brüden lassen draußen und drinnen fast unnötig werden müssen, weil es ein Drinnen und Draußen, eine Aufspaltung in Front und Hinterland nicht mehr gab.

Daher scheint das dritte Thema, das von dem Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, das fundamentalste und zeitnächste zu sein: „Kämpfende Heimat“, das heißt die Frontverdrängung des Reiches, seine endgültige Formung und Bewährung in der Schicksalsstunde des deutschen Volkes. Wer das Reich will, muß das Volk als Träger seines Reiches erkennen, und wer dem Volk seine höchste Ausformung und Gestaltverdrängung wünscht, muß das Reich wollen. Da beide so nahe vereint, ergibt sich das zweite Thema von selbst: „Der Reichsgehalt“. Aus der geschichtlichen Kerne kommt dieser Reichsgehalt mit der eigenen Problematik und mit den fremden Gegenströmungen. Was aus dem Volk geboren wurde an höchster Leistung für das Volk selbst, für das Abendland oder für Europa, stand immer im Zeichen oder in der Nähe des Reichsgehalts. Ein Volk und seine Sendung wollen stets eins sein. Das deutsche Volk sendet aber war und ist das Reich. Geschichte will, wenn sie recht gesehen und verstanden ist, den Eintritt in die Wirklichkeit der Gegenwart, weil der Auftrag des Vergangenen nichts anderes meint, als die Zukunft über das Schmale, aber entscheidende Band der jeweiligen Gegenwart hinweg. Die Unvergänglichkeit der völkischen Substanz, wie sie sich kristallisiert in der Bewährung dieser schweren Zeit, und der geschichtliche Auftrag, wie er Form gewann und Form verlangt in Reich, sehen sich bedroht und in ihrem Lebensrecht verneint durch die fremden Ideologien und die feindlichen Kräfte.

Aus der Fülle der fremden Gegenströmungen wurde der Bolschewismus als der gefährlichste und bedrohendste erkannt. Daher heißt das Thema der Abwehr und des Gegenkampfes: „Der Bolschewismus, Ideologie und Wirklichkeit“. Was über den Bolschewismus zu sagen und zu wissen ist, hat sich durch den Aufenthalt der deutschen Truppen in der Sowjetunion, durch die Sicherstellung wichtiger Dokumente, Bücher, Schulungsmaterial und die tausendfachen Erfahrungen im Zusammenstoß und Zusammensein mit den Menschen des Ostes raumes konkretisiert. Das Urteil stand schon vor dem Krieg fest. Es ist nicht geändert worden, sondern nur bestätigt.

Wertvoller aber, als die nunmehr vollständige Kenntnis der jüdischen Lehre selbst wird das Wissen um die Gewißheit des deutschen Auftrages und Meeres sein, die sich aus dem Studium und der Beurteilung des fremden, ersehbaren Weltbildes ergeben. Wissen wird auch hier in Bewußtsein gewandelt werden und damit die Entschlossenheit stärken, das Bessere gegen das Unternehmische in diesem Weltkriege zu verteidigen und durch den Sieg Deutschlands die Sinnhaftigkeit der europäischen Zukunft zu erhalten.

Gandhi in Bomben
Gandhi reiste, einer Neuter-Meldung zufolge, am Donnerstagmorgen nach Bomben.

Schwedische Perspektive

Von unserem Vertreter

St. Stockholm, 11. Mai. Die schwedische Innenpolitik beginnt aus ihrer Erstarrung zu erwachen. Innenpolitische Probleme werden mit größerem Eifer als je zuvor diskutiert. Die Herbstwahlen für das Parlament werden ihre Schatten bereits deutlich voraus. Die entscheidende Frage ist die, wie weit es der Sozialdemokratie gelingen wird, ihren Parteistand zu behaupten und damit eine Basis zu erhalten, auf der sich die Existenz der Koalitionsregierung aufbaut. Der betont zur Schau getragene Optimismus im sozialdemokratischen Lager kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Positionen der schwedischen Sozialdemokratie immer stärker abdröckeln. Die letzten in Stockholm und Göteborg durchgeführten Wahlen für die Metallarbeitergewerkschaft waren ein nicht zu übersehendes Warnungssignal. Die Kommunisten haben in den beiden letzten Jahren die Zahl ihrer eingetragenen Mitglieder und ihrer lokalen Organisationen verdoppelt. Wenn sie, woran nicht zu zweifeln ist, auch bei den Herbstwahlen günstig abschneiden, verlieren die Sozialdemokraten endgültig ihre starke Stellung als Mehrheitspartei und werden Minderheitspartei wie alle übrigen schwedischen Parteien. Die Koalitionsregierung braucht dadurch noch nicht gefährdet zu werden, aber sie würde ihren Charakter doch sehr wesentlich ändern.

Das Kabinett Hansson wird im Herbst zumindest eine teilweise Rekonstruktion erfahren. Minister Erikson scheidet am 1. Oktober aus, um den gut bezahlten Posten eines Direktors in der Staatlichen Wein- und Spiritzentrale zu übernehmen. Schon vor Monaten sprach man davon, daß Erikson seinen Posten einem Vertreter des Bauernbundes oder der schwedischen Rechtsparteien überlassen werde. Die Sozial-

Verdunkelungszeiten:
Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster: Hamburg vom 7. bis 13. Mai von 21.15 bis 5 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 22.15 bis 4.30 Uhr.

Vor neuen Kämpfen an der Ostfront

Nach der Räumung Sewastopols - Erfolgreicher Vorstoß am Dnjepr

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters

St. Berlin, 11. Mai. Der Kampf westlich Sewastopols geht weiter. Auch die letzten Verbände, die bisher mit dem Schutz der Räumungsaktionen betraut waren, müssen von den eingelegten Transportmitteln ausgenommen und in Sicherheit gebracht werden. Aus den sowjetischen Berichten über den Einmarsch in Sewastopols flingt das Eingeständnis der Planmäßigkeit der deutschen Räumung unverkennbar heraus. Schon als die deutschen Truppen nach wochenlangem Kampf im Frühjahr 1941 die Stadt betraten, hatten es nur noch wenige Gebäude, die damals die Zerstörung überstanden. Durch die Kampfhandlungen der letzten Zeit ist die Stadt zu einem vollständigen Trümmerfeld geworden. Kriegswichtige Anlagen, besonders im Hafengebiet, die in der deutschen Besatzungszeit wieder aufgebaut worden waren, konnten vor der Räumung gesprengt werden. Man scheint auch in Moskau an dieser Tatsache nicht blind vorbeigegangen zu sein. Das Triumphgeschrei, das aus innen wie außenpolitischen Gründen nicht ausbleiben konnte, hat jedenfalls nicht die sonst gewohnte Stärke erreicht. Da die neue Frontbildung auf der Halbinsel westlich der Stadt trotz des ungeheuren Materialverlustes der Bolschewisten gelang, ist diesen auch noch der als sicher erachtete krönende Erfolg einer Gefangennahme der deutschen und rumänischen Sperrverbände mißlungen. Wiederum verlagte sich den Bolschewisten der erstrebte Erfolg.

Eine erfolgreiche Aktion der deutschen Truppen am unteren Dnjepr galt der Verbesserung der Stellungen vor dem zu erwartenden neuen Ansturm der bolschewistischen Angriffsarmeen. Ein überraschender Vorstoß sollte die Riegelstellung vor einem sowjetischen Brückenkopf auf der deutsche Angriffsarmee rasch tiefe und führte schließlich zur Ausräumung des gesamten feindlichen Brückenkopfes. Durch dieses Unternehmen wurden den Bolschewisten 163 Geschütze und Granatwerfer entzogen, die in den kommenden Kämpfen an dieser wichtigen Stelle ausfallen würden.

Außer dieser örtlich beschränkten Frontbereinigung wurden an der gesamten Ostfront keine Aktionen ausgeführt. Die Ruhe, die sich über den Fronten lagert, ist jedoch nur eine Scheinbare. Denn im Hinterland auf beiden Seiten werden die Vorbereitungen ununterbrochen fortgesetzt. Somit wird eine Spannung im Südabschnitt erreicht, die sich mit jedem Tag in einer Großschlacht auslösen kann. Mit der Störung dieser Vorbereitungen auf der gegnerischen Seite ist die deutsche Luftwaffe beauftragt, die durch ihre Großangriffe den Schwung der feindlichen Offensive im Voraus lähmen soll. Inzwischen wird auf deutscher und verbündeter Seite alles getan, was die Abwehrkräfte des Stellungssystems einschließlich der Bereitstellung schnell beweglicher Einheiten vervollkommen kann.

Neue Luftschlacht über den Ostalpen

Die Amerikaner bühnen zahlreiche Flugzeugbesatzungen ein

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters

St. Berlin, 11. Mai. Offenbar aus der Absicht heraus, die verschiedenartigen Aufgaben des Luftkrieges gleichzeitig zu erfüllen, hat die amerikanische Luftstrategie in letzter Zeit auffällig sprunghafte Formen angenommen. Während frühere Perioden des perfekten Kampfes in der Luft durch die konsequente Verfolgung bestimmter Einzelabsichten etwa die Zerschlagung gewisser Verkehrsnetze in den besetzten Westgebieten oder das Bombardement der verbleibenden deutschen Flugzeugproduktionszentren gekennzeichnet waren, haben die amerikanischen Angriffe in der letzten Woche rasch und ohne erkennbare Gründe von einer Methode zur anderen gewechselt. Den ständig weiterlaufenden Bombardements der westlichen Verkehrseinrichtungen, deren äußerer tragwürdiger Wirklichkeit eben von britischen Experten sehr skeptisch und negativ beurteilt wurde, und den ausgesprochenen Terror- und Schreckensangriffen gegen die Reichshauptstadt ist nun am Mittwoch ein neuer USA-Vorstoß gegen den Südostraum des Reiches gefolgt. Er gab unseren starken Luftverteidigungssträften an dieser Abwehrfront die Gelegenheit zu einer weiteren Bewährungsprobe, die hervorragend befanden wurde. In trübsinnigen, erbitterten Luftkämpfen über dem Gebiet der Ostalpen schossen die östlichen Jagd- und Zerstörerregimenter zusammen mit unseren Jagd-

einheiten zahlreiche Feindflugzeuge, hauptsächlich viermotorige Bomber, ab. Die im Süden stationierte amerikanische Luftflotte bühnte damit wieder auf einen Schlag einige hundert Mann ihres fliegenden Personals und einen hohen Prozentsatz der eingesetzten Kräfte ein. Insgesamt wurden gestern bei diesen Kämpfen und über den besetzten Westgebieten 60 Feindflugzeuge, meistens viermotorige, vernichtet.

Die von Fernjägern begleiteten amerikanischen Bomberpuls wurden bereits beim Anflug über dem Massiv der Ostalpen in heftige Luftgefechte verwickelt. Auch auf ihrem weiteren Flugwege bis nach Wiener Neustadt und danach auf dem Abflug ließen unsere erprobten Jäger und Zerstörer dem Feind kaum eine Atempause. Immer wieder stießen sie durch die abschirmenden Barrieren der alliierten Fernjäger in die feindlichen Bomberformationen hinein und erzielten dabei ihre Abschüsse. Viele der abgeschossenen USA-Bomber zerfielen auf den Gärten und Kaminen der Berge, wobei sämtliche Besatzungsmitglieder den Tod gefunden haben dürften. Am Nachmittag des Mittwochabend abgepielt konnte der deutsche Fernjagdflieger dann noch einige wenige amerikanische Flieger aus gefährlichsten Lagen bergen, denen es gelungen war, sich rechtzeitig durch Fallschirmabprung zu retten.

Feindliche Brüder

Stockholm, 11. Mai. Die Zeitung „Dagsposten“ berichtet von Gerüchten über die Hintergründe, die zur Verlegung von 250 USA-Fliegern aus Kalun (Mittelschweden) nach Lofa-Brunn (Südwestschweden) führten. In erster Linie sollen die zunehmenden Reibereien zwischen Amerikanern und Engländern die unmittelbare Veranlassung dafür gewesen sein, daß sich die schwedischen Stellen entschlossen, eine Trennung der Internierten vorzunehmen, bevor ernsthafte Fälle eintreten. In diese Richtung deutete auch eine Erklärung der schwedischen Internierungsbehörde, in der gesagt wurde, daß es besser sei, alle Internierten der gleichen Nationalität an einen demselben Platz zu haben.

Rumänischer General geehrt

Das Ritterkreuz für Generalmajor Jonecu

Berlin, 11. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den 1. rumänischen Generalmajor Jonecu, Kommandierender General eines rumänischen Fliegerkorps. Generalmajor Jonecu hat sich vielfach hervorragende Verdienste in der Führung der ihm unterstellten Verbände erworben, wie er auch die altbewährte deutsch-rumänische Waffenkameradschaft in vorbildlicher Weise pflegte.

des Krieges seien, weil sie sich ganz auf andere Völker verlassen, die für Schweden die Kasernen aus dem Feuer holen sollen. „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ meint mit den Vätern, die für Schweden anfallen, natürlich die Briten und die Nordamerikaner. Dieser Vorwurf gilt für den Durchschnittsschweden aber doch zu weit und „Stockholms Tidningen“ wies ihn entkräftet zurück. Schweden, so bemerkt das Blatt, hat bisher nicht den geringsten Versuch unternommen, am Krieg zu verdienen, es hat für ihn wie jedes andere Volk Opfer gebracht, wenn diese auch nicht so hoch waren wie diejenigen der kriegsführenden Länder. Seiner humanitären Pflichten war sich Schweden stets bewußt, und es sei auch bereit, einen namhaften Beitrag für den Wiederaufbau der Welt nach dem Kriege, besonders in den Schweden benachteiligten Räumen, zu leisten.

Wie stellt man sich den Beitrag, den Schweden für den Wiederaufbau der Welt nach dem Kriege leisten kann, praktisch vor? Zunächst kaum anders als so, daß die notleidenden Gebiete von Schweden bevorzugt geliefert werden sollen. Schweden hat gewisse Waren aufgestapelt, die es im Kriege nicht selbst verbrauchen wird. Für diese Waren wird man, besonders wenn sie im Kreditwege geliefert werden, dankbare Abnehmer genug finden. Darüber hinaus besteht über den Friedensbeitrag Schwedens noch ziemlich viel Unsicherheit. Die Debatte über den engeren Zusammenhalt der nordischen Länder ist wieder erloschen, vor allem weil man sich noch keine rechte Vorstellung darüber machen kann, wie die Welt nach dem Kriege aussehen wird. Man hat sich daher auch in dieser Hinsicht in Stockholm zu weiteren Abwärtsschritten entschlossen. Sehr selten werden in der schwedischen Öffentlichkeit und in der Presse Stimmen laut, die sich für eine gerechte Lösung nach dem Kriege einsetzen, und doch könnte sich die schwedische Stimme ebenso wie diejenige anderer Neutralen in der Welt Gehör verschaffen, wenn sie mit genügend großem Nachdruck vorgetragen würde. Die Anarchie, mit der man sich in der Zuschauerrolle fügt, ist vielleicht die größte Unterlassungssünde der wenigen Neutralen in diesem Kriege. Heinz Kleib.

Der Wehrmachtbericht:

Am Dnjepr

Sowjetische Brückenkopfstellung gestürmt. Feindangriffe bei Kettuno abgewehrt

Führerhauptquartier, 11. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum westlich Sewastopols wehrten unsere Truppen gestern zusammen mit rumänischen Gebirgsjägerbataillonen erbitterte Angriffe starker feindlicher Kräfte ab. 20 sowjetische Panzer wurden vernichtet.

Am unteren Dnjepr durchbrachen unsere Divisionen, von deutschen und rumänischen Schlachtfliegern wirksam unterstützt, eine feindliche Brückenkopfstellung auf dem Westufer des Flusses, stießen bis tief in die Artilleriestellungen durch und räumten den gesamten Brückenkopf aus. Die Bolschewisten hatten schwere blutige Verluste und verloren über 500 Gefangene, 163 Geschütze und Granatwerfer, sowie zahlreiche andere Waffen. Starke Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht die Bahnhöfe Schepetowa und Prostorow mit gutem Erfolg an. Es entzündeten Großbrände und Zerstörungen. Das unter Führung von Major Antrop stehende Kampffliegerbataillon hat sich im Einzug an der Ostfront besonders bewährt.

Im Landeß von Kettuno brachen mehrere feindliche Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen. In den Kämpfen der letzten Tage hat sich hier die 10. Kompanie des Brandenburgischen Grenadier-Regiments (mot.) 8 unter Führung von Oberleutnant Thielmann besonders ausgezeichnet. Kampfflieger der Kriegsmarine verlenkten in der Nacht zum 10. Mai südöstlich der Insel Elba ein feindliches Schnellboot und beschädigten mehrere andere schwer.

Starke Kampffliegerverbände führten in der vergangenen Nacht einen Angriff gegen den feindlichen Inselfestpunkt Lissa, der im Sagengebiet Explosionen und zahlreiche Brände herbeizuführte.

Ein schwerer feindlicher Bomberverband griff in der vergangenen Nacht das Stadtgebiet von Budapest an. Durch die Angriffe nordamerikanischer Bomber gegen Südostdeutschland entstanden besonders in Wiener Neustadt Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Hierbei sowie bei Angriffen auf Orte in den besetzten Westgebieten wurden 69 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet. Einige britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben auf Südwestdeutschland geworfen.

Frontkämpfer bei Dr. Goebbels

Berlin, 11. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch im Beisein des Stabschefs der SA, Schepmann, eine von der Ostfront kommende Abordnung der Panzergranadier-Division „Feldherrnhalle“. In einer kurzen Ansprache wies der Minister auf die besondere Bedeutung des politisch geschulten Soldaten hin, der so fanatischen Gegnern wie den Bolschewisten nicht allein durch die Beherrschung der Waffe, sondern vor allem dadurch überlegen ist, daß er genau weiß, um was es in diesem Kampf der Weltanschauungen geht. „Unsere nationalsozialistischen Soldaten“, fuhr Dr. Goebbels, auf die kommende Operation eingehend, fort, „werden den Angloamerikanern bei einer Landung im Westen des Kontinents einen Kampf auf Leben und Tod liefern.“ Ein Volk, das solche Soldaten habe und das in der Heimat eine so bewundernswürdige Haltung zeige, könne aus diesem Kriege nur als Sieger hervorgehen. — Auch die Abordnung von Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend, die auf Einladung des Reichsjugendführers in Berlin weilte, stattete am Donnerstag Reichsminister Dr. Goebbels einen Besuch ab. Dr. Goebbels bezeichnete diese junge Mannschaft als ein Vorbild für die ganze deutsche Jugend.

Ein Schrift in Ankara

Türkische Regierung stellte Chromerzanalyse ein
Berlin, 11. Mai. Nachdem die türkische Regierung kürzlich die Chromerzanalyse nach Deutschland entzogen den vertraglichen Abmachungen eingestellt hat, hat die Reichsregierung der türkischen Regierung durch den Botschafter von Posen ihren Protest über die durch diesen Vertragsbruch geschaffene Lage zum Ausdruck bringen lassen.

Spaltung der Labour-Partei?

Lw. Stockholm, 11. Mai. Die Krise in der englischen Labour-Partei hat sich nach dem Urteil der meisten neutralen Beobachter in England durch den Fraktionsbeschluss, die Frage der Maßregelung Bevans nicht zu beantworten, sondern der Parteileitung zuzuschicken, sehr verschärft. Es drohte sich daraus eine Parteispaltung ersten Ranges zu entwickeln mit der Gefahr einer Spaltung zwischen den Anhängern der offiziellen Zusammenarbeitspolitik innerhalb der Regierung und einer ideologisch geschärften Opposition. Die Rebellion Bevans und seiner 15 Gefolgsleute sei deshalb so ernst für die Leitung der Partei und der Gewerkschaften, weil diese die Antistreitverordnung des Arbeitsministers Bevin angenommen und der Fraktion Auftrag gegeben hatten, geschlossen dafür zu stimmen. Selbst in den Gewerkschaften wachse jetzt Bevans Anhang, vor allem infolge der Unpopularität der verschärften Antistreitgesetzgebung.

Umchau in Kürze

Reichsminister Bode im Rundfunk

Reichsminister Herbert Bode sprach am Sonntagabend, dem 13. Mai, von 19.45 bis 20 Uhr im großdeutschen Rundfunk über die gegenwärtige Ernährungslage des deutschen Volkes.

USA-Senat lehnt Londoner Einladung ab

Der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im USA-Senat legte laut Neuter-Meldung aus Washington am Mittwoch dem Senat eine Entschließung vor, in der die Einladung des britischen Parlaments, eine Abordnung von Senatoren und Abgeordneten zum Besuch Londons zu entsenden, abgelehnt wird.

Verlag: Lübbeker Zeitung, Verlags- u. Druckerei K.-G., Lübeck.
Verantwortung: Verleger Robert Coleman, Hauptvertriebsstelle:
Hans Holmuth, Lübeck, 2. Zt. Preisliste 3.

„Dienst an Deutschland auf dem Ader“

Gau-Einweihungsfeier für die Lehrlinge bauerlicher Berufe

Erstmalig fand in den Jahren 1943/44 als Gau-Einweihungsfeier für Lehrlinge bauerlicher Berufe statt, wobei Gebietsführer Ralforth und der Gauamtsleiter für das Landvolk, Landesbauernführer Strube, einträglich auf die Wichtigkeit des Bauerntums als Lebensquell der Nation und die Pflichten der Jugend im Dienst an der Scholle wie auch auf die Aufgaben im Osten hinwiesen.

Gleich den Feiern auf der Thingstätte unserer Vorfahren war die Veranstaltung aufgezogen, die am geistigen Donnerstag Lehrlingen, Lehrlingen, die Mitglieder des Reichsnährstandes und Hunderte von männlichen und weiblichen Lehrlingen im Schlosspark zu Tausenden versammelt, der in seinem Frühlingsschönheit so recht den passenden Hintergrund für eine feierliche Stunde bot, die ganz der Jugend gewidmet war. Gebietsführer Ralforth, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache von den vielen Ehrengästen aus Partei, Reichsnährstand, Behörden, Bannführungen der HJ, um, besonders als Gastgeber den Erbgroßherzog von Oldenburg und den Landesbauernführer. Dann wies er darauf hin, daß diese feierliche Form der Lehrlingsübernahme, die erstmalig im Großdeutschen Reich gleichzeitig mit der Reichsveranstaltung in Ostpreußen durchgeführt wird, auf der Reichsminister Rade und der Reichsjugendführer sprechen, symbolisch sei für die Bedeutung, die man diesem Schritt in den bauerlichen Beruf beimesse. Die Feier bekunde, welches äußere Ansehen mit dem Bauerntum verbunden sein müsse. Der Gebietsführer erinnerte an die hohe Wertung, die der Führer von Anfang an seines politischen Kampfes dem Bauerntum zukommen ließ und unterstützte die Notwendigkeit, daß sich jährlich 200.000 Jungen und Mädchen diesem Beruf zuwenden, um auf Generationen den Bestand des Bauerntums zu sichern.

Nach sei dieses Ziel nicht erreicht. Würde es nicht mit allen Kräften angegriffen, müßten sich große Gefahren für unser Volk's Zukunft ergeben. Wir seien zwar in der Lage, heute mit dem Jugendnachwuchs die deutsche Nahrungsfrage zu sichern, aber alles müsse auch seitens der Jugend getan werden, das Problem der Landflucht anzupacken. Diese Bestrebungen zu unterstützen, sei Aufgabe des seit etlichen Jahren von der HJ. geschaffenen Landdienstes, der edles Blut aus den Großstädten wieder der Berufsarbeit zuführe, die Eltern und Vorfahren dieser jungen Menschen zum Beispiel ausübten. Als gemeinsame Aufgabe der berufständischen und politischen Organisationen sei es anzusehen, die Gefahren der Landflucht aus dem Wege zu räumen. Es gelte auch in Zukunft, das bauerliche Berufsethos zu betonen und immer wieder müsse auf die vielen Möglichkeiten hingewiesen werden, die auch in den ländlichen Nebenberufen gelegen seien, um dahin zu kommen, daß es bei der Jugend nicht zu einer falschen Ueberbetonung der technischen Stadtberufe komme. Abschließend mahnte der Redner, die Aufgabe im Osten nicht zu vernachlässigen, die nach wie vor ein großes Wirkungsgebiet für den bauerlichen Beruf sei. Aus rechter Berufsauffassung erwache der Blick für das Große, werde der Alltag vergessen. Nur dann könne unser Volk bestehen, wenn Jugend und Volk idealistisch ausgerichtet seien.

Landesbauernführer Strube wies auf die Spitzenleistungen der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein im letzten Jahre hin, die in unserem Vaterland einzig dastehen, 25 Proz. mehr Getreide und Desfrüchte seien abgeliefert worden als im 3. Kriegsjahr, die Milchablieferung wie nie zuvor gewesen, der Gau sei die Gemüsekammer Deutschlands gewesen, der Viehbestand, besonders auch der Bestand der Mastschweine sei ganz außerordentlich gewachsen. So habe das Landvolk be-

wiesen, daß es wie ein Mann hinter dem Führer stehe. Alles lasse sich erreichen, nur auf die Standhaftigkeit käme es an. Drei Pflichten stellten der Redner der Jugend vor Augen: Sich als Ernährer des Volkes zu wissen, artgemäß und hart zu leben, eine größtmögliche Zahl junger Menschen für den Dienst an der deutschen Scholle zu stellen. Denn nur in bauerlicher Ausrichtung sei Deutschland seiner Zukunftsaufgabe in Europa gewachsen. So gelte es, möglichst viele junge Menschen zu begeistern, dem Volke auf der wichtigsten Stelle, auf dem Ader zu dienen.

Der Landesbauernführer hob hervor, daß der Dienst auf dem Lande nicht leicht sei, aber ein hartes Geschlecht werde die Zukunft meistern. Nachdem er die Aufgaben des Landdienstes und die des bauerlichen Lehrlings umrissen und die mangelnde Förderung des bauerlichen Berufes in der Jugend vor dem ersten Weltkrieg zum Vergleich gestellt hatte, zeigte der Redner, daß es bei den vielen ländlichen Berufen nicht darauf ankomme, welcher Berufszweig gewählt würde, sondern wie er ausgeübt werde. Heute werde der Mensch nur nach Haltung und Leistung beurteilt. Jeder Bauer aber ist verpflichtet auf Hof, Sippe und Volk. — Den Eltern sei kein Grund zur Sorge gegeben, die Lehrlinge tragen große Verpflichtung, Berufsreife zu vermitteln, das Ziel aber, aufrechte Bauern und Bäuerinnen zu schaffen, müsse gemeinsam sein und von der Jugend willig erstritten werden. Nicht alle können Bauern werden, genau so wenig jeder Schlosserlehrling Flugzeugbauer oder Direktor werde. Alle aber können ihren Beruf ganz ausfüllen, ihr Auskommen finden und Familienglück erreichen. Über an der Zukunft des Landvolkes zweifle, zweifle an Deutschland. Jene aber, die die Lehrlinge beenden hätten, mögen nicht glauben, ausgelastet zu haben. Lernen und Lehren erfüllte das Herz voll Freude am Vollbrachtsein.

Zum Abschluß der mit schmetternden Fanfarenklängen und Liedern umrahmten gehaltenen Feier wurden jenen, die die Lehre abgeschlossen hatten, die Zeugnisse überreicht.

Spinnstoffe bereit legen!

Heute heißt es, durch praktische Selbsthilfe die Läden in der deutschen Spinnstoffversorgung zu schließen, und das soll durch die Spinnstoffe, Wäsche, und Kleiderherstellung 1944 erreicht werden. Es ist wohl so, daß wir alle uns erst einen Ruck geben müssen; aber dann ist es ein kleines, Nachschau zu halten und etwas zu finden. Alle Lübecker Hausfrauen werden gebeten, ihre Schränke und Schubladen noch einmal gründlich darauf zu überprüfen, welche Sachen sie entbehren können: Altpinnstoffe, Lumpen, Schneiderabfälle, Reste und Kliden, alte Krawatten, Kragen, Schals, zerklüftete Gardinen usw. Bei der heutigen Spinnstoffsammlung kommt es auf jedes Stüd an. Am kommenden Sonntag werden Partei, NS-Frauen und HJ. in den Lübecker Haushalten vorsprechen. Wir wollen alle wieder mit ganzem Herzen dabei sein und beweisen, daß Lübeck auch bei dieser Sammlung mit an vorderster Stelle steht. Also: denkt daran, die Spinnstoffe für die Sammler bereitzulegen!

„Gott san tute“ für Verwundete

Freude in das Leben der verwundeten und kranken Soldaten zu bringen, ist die zwingende Aufgabe für jeden deutschen Menschen in der Heimat. Immer wieder neue Höhepunkte in diese Freude zu bringen, bemühen sich alle dazu berufenen Stellen, in erster Linie die Partei mit ihrer Verwundeteneinrichtung. Von vielen Großveranstaltungen für Verwundete, durchgeführt von der Kreisleitung Lübeck der NSDAP, konnte schon an dieser Stelle berichtet werden. Am geistigen Nachmittag hatte es nun einmal die Kreisdienststelle des Deutschen Roten Kreuzes in Lübeck übernommen, den Lübecker verwundeten Wehrmachtangehörigen mit einem Besuch der Mozartoper „Gott san tute“ frohe Entspannung zu bereiten. Kreisleiter Clausen konnte im Stadttheater ein volles Haus begrüßen, wobei er der Kreisdienststelle des DRK seinen Dank aussprach, damit aber auch den Dank an den Intendanten Dr. A. A. A. sowie an die Darsteller und das technische Personal des Stadttheaters verband. Dank für die Mühe und Arbeit, für das Entgegenkommen, das nun mal solche zusätzlichen Aufführungen bedingen. — Dann sollte das Spiel vor dem sichtlich begeisterten und beifallsfreudigen Publikum ab mit dem Erfolg, daß jeder Besucher das Gefühl im Herzen hatte: Das war schön!

Der Briefwechsel mit dem Ausland. Immer wieder werden von einzelnen Volksgenossen, die Briefwechsel mit dem nichtfeindlichen Ausland unterhalten, die hierzu erlassenen Bestimmungen nicht genügend beachtet. Die Folge ist, daß die Briefe zurückgeschickt werden müssen, wodurch die Post unnötig belastet und der Absender verzögert wird. Die wichtigsten Vorschriften, die immer wieder beobachtet werden, sind folgende: 1. Die Briefe sind länger als zwei Seiten; 2. Die einzelnen Bogen der Briefe tragen nicht die volle Abänderungsangabe; 3. Unterhalb der Abänderungsangabe ist die Sprache, in der der Brief abgefaßt ist, nicht vermerkt; 4. Briefe und Postkarten sind derartig klein geschrieben, daß die Schriftzeichen überhaupt nicht oder nur mit einer Lupe entzifferbar werden können. Die Verstöße müssen vermerkt werden, da sonst damit zu rechnen ist, daß die Sendungen ihren Empfänger nicht erreichen.

„Lachende Artillerie“ in Bad Schwanau. Vor ausverkauftem Hause brachte die KdF-Veranstaltung in der Waldhalle einige Stunden froher Entspannung. Das reichhaltige Programm wurde von hervorragenden Künstlern bestritten. Wir machen schon jetzt auf den bunten Abend am 24. Mai im Gemeinschaftsraum der Werke aufmerksam. Das Geknatter der Schautafel Josef Hofbauer wird sicher stärksten Zuspruch finden.

Unsere Jubilare in Stadt und Land

Heute kann die Witwe Elisabeth Stoß, Lübeck, Schützenstraße 28, in fetter geistiger und körperlicher Kräfte ihren 88. Geburtstag begehen. — Das Fest der goldenen Hochzeit begangen am 11. Mai die Eheleute Hugo Spolter und Frau Auguste geb. Kern in Rakenburg. — Der 60. Geburtstag feiert Herr Dr. med. Ludwig Rehm in Rakenburg. — Das Ehepaar Ludwig Rehm und Frau Auguste geb. Varmer, in Rakenburg a. Elbe, feiern am 13. Mai sein goldenes Ehejubiläum. — Auf eine 50jährige Tätigkeit im Betriebe des Maurermeisters W. Pötter, Sülzfeld, konnten die Maurer Hans Stöten und Karl Bud (beide in Sülzfeld) zurückblicken. — Die „A. 3.“ gratuliert allen Jubilaren herzlich!

Wasserstände der Elbe und ihrer Nebenflüsse vom 11. Mai. a = Wuchs, b = Fall. Mollat a: Kamak 173, b 7; Modershan 186, b 9; Eger: Laun 220, b 8; Mollat a: Düb 152, b 4; Saale: Naumburg-Grochütz 288, unv.; Trotha 233, a 3; Bernburg 196, b 4; Calbe Oberpegel 186, b 1; Unterpegel 325, b 7; Grizewitz 330, b 6; Havel: Brandenburg Oberpegel 203, b 1; Unterpegel 102, b 1; Rathenow Oberpegel 240, b 6; Unterpegel 168, a 1; Havelberg 282, b 11; Elbe: Neuenburg 116, b 8; Brandeis 165, b 8; Melnik 128, b 10; Leitmeritz 300, b 7; Aulitz 293, b 12; Nestomitz 295, b 14; Dresden 238, b 11; Torgau 365, b 8; Dessau-Roßlau 322, b 3; Aken 334, b 8; Barby 339, b 9; Magdeburg 264, b 12; Tangermünde 409, b 26; Dommühlholz 407, b 16; Wittenberge 407, b 11; Dömitz 372, b 9; Darchau 462; Hohnstorf 369, b 10.

UNSERE LUFTWAFFE

IM BEREICH DER FLAKWAFFEN...

Terrorbombe: nähert sich ihrem Zielgebiet. Die bodengebundene Luftabwehr tritt in Funktion. Flakartillerie zerstört den feindlichen Verband, hindert ihn am gezielten Bombenwurf. Im Bereich der Flakwaffen — das bedeutet nach dem Zeugnis des Gegners: „den Teufel erleben!“ Flakartillerie bereitet den Terrorfliegern die Hölle!

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST JUNG IHRE TRÄGER

Kampf dem Krebs!

Im Rahmen der Vortragsreihe der Volksbildungstätte Lübeck sprach der Chefarzt der Städtischen Frauenklinik, Prof. Dr. Kirchhoff, im vollbesetzten großen Saal, der „Gemeinnützigen“ zu dem Thema „Kampf dem Krebs“. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Kreisvolksbildungswalters Rode betonte Prof. Kirchhoff, daß die Wachsamkeit gegenüber der Volkskrankheit Krebs nicht ernst genug genommen werden kann. In der Todesursachenstatistik nimmt der Krebs die zweite Stelle ein. Die Tatsache, daß mehr als die Hälfte aller Krebskranken erst im fortgeschrittenen Stadium der Erkrankung in ärztliche Behandlung treten, ist wohl der wichtigste Grund für die hohe Sterbeziffer beim Krebs. Der Kampf gegen diese Krankheit muß demnach vor allem auf die Früherkennung des Leidens gerichtet sein.

Prof. Kirchhoff erläuterte eingehend, daß der Krebs keine Infektionskrankheit ist und nur dann entsteht, wenn die spezielle Anlage vorhanden ist und ein äußerer Reiz hinzukommt. Im Anfangsstadium macht der Krebs in der Regel kaum Beschwerden. Dem Arzt stehen glücklicherweise heute erprobte Untersuchungsmethoden zur Verfügung, die ihm in den meisten Fällen die Möglichkeit des frühzeitigen Erkennens dieses Leidens geben. Auch bei der Diagnose des Krebses innerer Organe hat die ärztliche Forschung und Technik Methoden erschlossen, die das Dunkel erhellen. Aber auch für den Laien gibt es eine große Anzahl von Anzeichen des Krebses, die ihn instand setzen, zeitigstens rechtzeitig den Verdacht auf das Vorliegen dieses Leidens zu fassen.

Die Rückkehr zu einer einfacheren Ernährung und das Vermeiden des zu starken Verbrauchs von Genussmitteln scheint ein wesentlicher Faktor zu sein, dem Krebs den Nährboden zu entziehen. Durch eindeutige Zahlen und Lichtbilder belegte Prof. Kirchhoff den hohen Prozentsatz der Heilungsaussichten bei frühzeitigem Erkennen und die Fortschritte der Diagnose durch die modernsten Untersuchungsmethoden. Die Aufklärungsarbeit, sich regelmäßig einmal im Jahr einer gründlichen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, müsse vorangetragen werden. Erst dann werde diese Krankheit ihren Schrecken verlieren. Das starke Interesse an diesem Thema zeigt sich darin, daß Prof. Dr. Kirchhoff, dessen feierlicher Vortrag starken Beifall fand, am 17. Mai noch einmal in der „Gemeinnützigen“ sprechen wird.

Die Motorboote fahren wieder. Am kommenden Sonntag wird der Motorboot-Verkehr Lübeck-Rageburg und Lübeck-Bad Schwartau wieder aufgenommen. Die Boote nach Rageburg fahren an jedem Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. Es empfiehlt sich, den heutigen Fahrplan der Stadtwerke auszuweichen. „Meer, See und Tümpel“. Am kommenden Sonntag um 9 und 11 Uhr zeigen die Stadt, hallen-Lichtspiele den Kulturfilm „Meer, See und Tümpel“ mit folgenden künstlerisch wertvollen Filmen: „Im Jagdrevier des Seeadlers“, „Der See der wilden Schwäne“, „Im Lande der 1000 Seen“, „Wunderwelt des Teiches“, „Nur ein Tümpel“ und „Fischfang im nördlichen Eismeer“. Alle Naturfreunde werden ihre helle Freude an diesen Filmen haben.

Bekehrung 1. Am Sonntag, den 14. Mai, Dienst, Antreten um 6.45 Uhr auf dem Kasernenbrunn Radenburger Allee. Abholung für die Briefträgerin. Eine schöne Seite hat sich in vielen deutschen Städten eingebürgert: An besonderen Feiertagen, z. B. am Muttertag, in manchen Orten aber sogar jeden Sonntag, werden diejenigen Briefzustellerinnen, die Mütter sind, von Mitgliedern der Werkstrangruppen abgelöst. Die Wertfrauen übernehmen an diesen Tagen die Zustellung, damit die Mütter sich ganz ihren Kindern widmen können.

Knochenjammern in Rüditz. Die gesammelten Knochen können an jedem Mittwoch und Sonnabend von 16 bis 18 Uhr auf dem Hofe der Schlachtereier Raddak, Schlagerer-Platz 8, abgegeben werden. Ueber die abgelieferten Mengen wird ein Gutachten ausgestellt.

Bauer und Fischer Seite an Seite

Schleswig-Holsteins Fischer tagten in Husum

Zur Hauptveranstaltung des Landesfischereiverbandes hatten sich Fischer aus ganz Schleswig-Holstein nach Husum gegeben, wo Clausen Gasthof bis auf den letzten Platz besetzt war.

An Stelle des verhinderten Landesfischereimeisters Willendorf eröffnete dessen Stellvertreter, Schwartz, Bellin, die Versammlung mit Worten der Begrüßung, dem ehrenwerten Gedenken der in ihrer Berufstätigkeit gefallenen Kameraden von der Fischerei und einem Hinweis auf Zweck und Bedeutung der Berufs- und Verbandarbeit. Der Groß des Landeshauprabteilungsleiters W. L. Petersen galt dem Reichsfischereimeister W. K. Kuhl, der tatkräftig und erfolgreich dafür wirkte, daß die Fischerei im Reichsnährstand den Platz zum Mittelpunkt erhielt, der ihr gebührt. Auf die Leistungen unserer Fischerei eingehend, erwähnte er u. a., daß im Jahre 1943 in Schleswig-Holstein von der Seefischerei 25 Mill. und von der Binnenfischerei 1,5 Mill. Kilo. Fische für die Volksernährung abgeliefert seien. Dem Fischereiberuf müßten auch in Zukunft nach aller Möglichkeit die schon vorhandenen Jungfische erhalten und neue gewonnen werden. Noch mehr als bisher gelte es heute für jeden Deutschen, seine Pflicht zu tun.

Reichsfischereimeister W. K. Kuhl betonte besonders, daß Bauern und Fischer heute zusammenstehen und ging auf Einzelfragen der Fischerei ein und sagte zur Frage der Ertragsbauten (Zachgruppe (Hollschiffbau), daß Neubauten vorläufig grundsätzlich nur bei Kriegsschiffen und Totalverlusten aufgelegt werden könnten; alle anderen Wünsche dagegen müßten vorläufig zurückgestellt werden. Zur Frage „Darlehen oder Beihilfen“ erklärte er, man solle einem tüchtigen Fischer lieber eine Beihilfe gewähren, als ihn mit Darlehen belasten. Zur Erhaltung der Produktionsfähigkeit müßten die notwendigen Kräfte der Fischerei beibehalten werden. Die Sicherstellung der Volksernährung sei ungemein wichtig. Für die

Leidenschaft sei Futter in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt. Reichsminister Rade betonte, daß die Fischerei die Ernährung aller Kräfte. Das große Endziel, auf das heute alle Kräfte einzustellen seien, sei das siegreiche Ende des Krieges, und auch von den Fischern wäre dabei durch noch weitere Erhöhung der Erzeugung eine noch verstärkte Erzeugungsschlacht zu leisten.

Die Ableserungsarbeit dürfe nie erlahmen. Wichtig sei es, daß die Fische dahin kämen, wo sie gebraucht würden. Entscheidend sei die Einstellung des letzten Fischers, und dafür, daß sie unbeeinträchtigt ihre Pflicht getan hätten, dankte ihnen der Reichsbauernführer durch seinen Mund. Wenn alle ihre Pflicht tun, wird schließlich auch die Zukunft des deutschen Fischers gesichert sein.

Landeskulturrat Dents führte u. a. aus, daß auf der einen Seite die höchstmögliche Produktionsleistung anzustreben, auf der anderen der Gedanke des berufständischen Fischertums zu fördern sei. Krieg und Wirtschaft seien stets in Uebereinstimmung zu bringen, und keiner solle Forderungen stellen, die nicht unbedingt nötig und nicht erfüllbar seien. Zur Fischereibetriebsart komme in diesem Jahre nun noch die Materialfrage; es solle ein Ueberblick über Verbrauch und Erzeugung des Fischers jederzeit möglich sein, damit derjenige, der die größten Leistungen nachweise, auch die entsprechenden Zuteilungen erhalte. Für den Reichsnährstand könne es niemals etwas Besseres geben, als wenn die 2000 Fischer Schleswig-Holsteins seine freiwilligen überzeugten Mitarbeiter seien.

In der anschließenden Aussprache wurden noch verschiedene Fragen und Wünsche geklärt. Die ganze Tagung stand im Zeichen der Erkenntnis, daß die Fischerei nur dann von Bestand sein könne, wenn sie in einer großen bauerlichen Organisation den Platz habe, der ihr nach ihren Leistungen gebühre.

Neue Ehrung für die Handelsmarine

Die Leistungen der deutschen Handelschiffahrt in diesem Jahre, die aus begreiflichen Gründen nicht so an die Öffentlichkeit kommen, wie sie es verdienen, haben erneut eine hohe Würdigung von maßgeblicher Stelle erfahren. Nachdem erst vor kurzem dem Kapitän Paul Hellmann vom MS. „Djorno“ als Anerkennung für seine besonderen Leistungen als Blodadebrecher vom Führer des Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen worden ist, wurde jetzt einem zweiten Kapitän der Handelschiffahrt eine hohe Kriegsauszeichnung verliehen. Der Kapitän Walter Marquardt von der Mittelmeer-Reederei hat in Anerkennung oft bewährter Tapferkeit bei langjährigem vielseitigem Kriegseinsatz auf den Weltmeeren und für hervorragende Leistungen im letzten Jahr bei Nachschubfahrten im Mittelmeer das Deutsche Kreuz in Gold erhalten.

Neuer Stabsführer der SA-Gruppe Hanja

Dieser Tage wurde im Stabsgebäude der SA-Gruppe Hanja durch den Führer der Gruppe, Obergruppenführer Rust, der neue Stabsführer, Brigadeführer Herzog, in sein Amt eingeführt. Der Oberführer dankte dem bisherigen Stabsführer, Brigadeführer Moos, für die geleistete Arbeit. Brigadeführer Herzog, der neue Stabsführer der SA-Gruppe Hanja, war bereits in der Kampfsitzung Angehöriger der SA-Gruppe Hanja. Seit 1938 war er Stabsführer der Gruppe Kurpfalz. Er nahm bis jetzt an den Feldzügen im Westen und im Osten teil. Er wurde im Osten verwundet und ist nun als Hauptmann aus dem Wehrdienst entlassen.

Der Storch im Luftschutzbunker

In Braunschweig gab es während des Fliegeralarmes in einem Bunker eine Ueberraschung. Es wurden zwei Kinder geboren, ein Junge und ein Mädchen. — Von der NS-Volkswirtschaft erhielten die Mütter liebevollen Beistand.

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Inches

Centimetres

Weg ins Unbekannte / Zur Aufführung des Dokumentar-Films „Geheimnis Tibet“ in Bad Oldesloe

Der Himmel war gelb, trotz des lobenden Mittags, trotz der steilen Säulen aus Licht, trotz der leuchtenden Helle: gelb. Nach ihm langten die obersten Äste des Waldes. Es war kein Wald wie unser deutscher Wald. Kein Wald der grünen gleichmäßigen Kronenbedeckung, kein Wald der dunklen Stammjähren und der von hellen Strahlenbündeln erweiterten Domhallen. Kein Wald mit Vogelrufen und Blätterrauschen. Es war ein Wald, der sich nach oben in zerrissenen Konturen auflöste, der sich nach unten zu einem unentwirrbaren Dschungelbunzel ballte: Wald Indiens. Feucht, schwül, voll lauernder Gefahren, ohne tröstlichen Vogelruf, die Stämme glänzend hell berindet und die grünen Blätter in ewiger Windstille wie erstarrt. Epiphyten, jene Pflanzen, die auf anderen Pflanzen wachsen, hängen wie ein kleiner schwebender Wald im Walde zwischen den Ästen. Es ist hier so, daß ein höchstmaß von lebendiger Substanz von einem ewig fruchtbaren Boden erzeugt wird, daß das grüne Fleisch der Erde hemmungslos wächst, daß jeder freie Raum von tausend gierigen Trieben durchwachsen wird und sich am Grunde eines solchen Waldes die dumpfe Hitze der Tropen, der Moderdampf ewiger Fäulnis und das lichtlose Dämmern hundertfach überdachter Blätterwirrnisse sammelt: Wald Indiens.

Fünf deutsche Forscher haben diesen Wald erlebt. Sie haben die grünen Mauern in schweren tagelangen Wäldern durchbrochen, immer nur ihr fernes Ziel vor Augen: Tibet, die uralte Hochebene hinter den Ketten des Himalaja! Der Weg durch die Urwaldwildnis war schwer. Die eingeborenen Träger ließen sich nicht hören, und die Weichen hatten längst aufgehört, ihre Beobachtungen auszutauschen. Es war ein Weg der Stille.

Dann kam der Monjun-Wald, der sich als breiter Gürtel über dem tropischen Regenwald der indischen Tiefebene ausbreitet. Die Bäume sind niedriger geworden, die Epiphyten spärlicher, und die Pflanzen umfingeln nicht als finstere Würger die besallenen Pflanzen, sondern hängen wie leichte Girlanden zwischen den Kronen der Bäume. Diese Bäume selbst aber sind jetzt — es ist die Zeit der größten Hitze des Jahres — unbelaubt wie bei uns die Büsche im Winter. Aus dem immergrünen Strauch- und Krautwerk des Waldgrundes ragen die spärlichen Ruinen der Termitenbauten, Vögel und Schmetterlinge fliegen durch die Luft, und die Falter tragen die metallischen Farben von seltenen Geschieben. Als und zu starren fallungslosen Affengestalten auf die lange Reihe der Träger herab, die den fünf weißen Sahibs folgen. Die Träger tragen ein leichtes Kleid. Die Weichen sind froh, die grüne Hölle hinter sich zu haben, ihre Bewegungen sind freier, der Gedankenaustausch lebhafter. Der Weg durch die Schwüle und Stille ist zu Ende. Überall ist Licht und Farbe, überall lärmen die Vögel, und aus der Ferne jault ein Leopard, der die Menschen an den Grenzen seiner Jagdbahn ahnt.

Höher geht's, höher! Der Weg nach Tibet ist weit. Eine neue Lebensstufe liegt über dem Monjunwald: der Wald der Himalaja-Kette. Wieder hat sich alles gewandelt. Eine schütterte Kronenbedeckung läßt das Licht überall bis auf den Boden durch. Dieser Boden ist fast unbewachsen, er ist mit einem dichten, glatten Teppich, gewebt aus Willkarden der langen, zu dreien gruppierten Kiefernadeln bedeckt. Kleine lästige Stacheln fliegen und an die Stelle der Falter getreten, die Vögel sind seltener geworden. Der Goral, die Gemse dieser Bergwälder, legt an den grauen Stämmen, auf den Ästen der Kiefern hocken große Affen mit schwarzen Gesichtern und schnee-weißen Bäcken. Am Himmel zieht ein Himalaja-geier seine Kreise.

Der Singang der Eingeborenen ist lauter und heller geworden, die Sahibs denken an die Föhrenwälder ihrer Heimat und erzählen sich von Deutschland. „Weißt du noch, an der Nordsee hinter den Dünen.“, aber ihre Gedanken wandern auch voraus: Tibet!

Über diesen Föhrenwäldern sind die weiten

Südhänge des Himalaja von einem anderen Vegetationsgürtel bedeckt. Jetzt wird alles wieder fremdartiger: der Graueichenwald muß durchbrochen werden. Wieder ist die Vegetation dichter geworden. Auf den frostigen Ästen der Eichen leben wunderbare Orchideen, seltsame Farne und buntblättrige Begonien. Darunter aber wagt ein Meer von roten Blüten: der Rhododendronbusch. Seltsam verschlungen und durchwachsen ist das Grundholz dieser Sträucher, fast blattlos die unteren Äste, darüber aber bilden die leuchtenden Blätter jenen dunklen Moosgrund, von dem sich die flammenden Blütenstränge herrlich abheben. Kleine Papageien turnen in ihrem Gezweig und stoßen schrille Schreie aus, wenn sich der Zug der Menschen nähert. Ein kleines, flinkes Stachelschwein raselt aufgeregt mit allen seinen Stacheln, weil es eine Gefahr wittert, der es noch nie begegnet ist. Die Träger hauen sich mit dem Wulfmesser die Blutegel, die überall auf lebendiges Fleisch lauern, von den Beinen.

Das helle Zirpen unzähliger Zykaden erfüllt den Wald.

Weiter, weiter!

Nun kommt der letzte, der oberste Waldgürtel. Die Graueichen sind zurückgeblieben, aber dem schütterten Unterholz von Rhododendren, Föhren, Stachelbeeren und Wacholder liegen die gewaltigen Wetterformen der Pinow-Tannen. Ihre zerzausten Kronen sind von wilden Flechtenbärten umflattert. Einzelne Birken kämpfen mit ihnen gegen die Unbilden der Bergwetter, die diesen höchsten Wald des Himalaja bedrohen. Eisenhut und Erdbeeren, die Wettertannen und das Knieholz, und vor allem die Rinde der baumfreien Hochmatten, die von oben in die Kampzone des Waldes herableuchten, erinnern an die fernen deutschen Alpen.

Die Träger rasten. Einer der Sahibs beo-

Aus unsern Gemeinden

Ahrensburg

Aus Alt wird Neu! Die Ahrensburger Hausfrauen werden gebeten, einmal gründlich in Kleiderkästen und Schubladen nachzusehen, ob nicht dieses oder jenes Stück der Spinnstoffsammlung zugeführt werden kann. Die Sammlung ist kriegerisch. Wer möchte da abseits stehen? Die Annahmestelle der Ortsgruppe befindet sich in der Turnhalle der Stormarn-Schule. Sie ist Dienstag und Freitag, vormittags 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 15 bis 18 Uhr, geöffnet; Sonntag, den 21. Mai, von 8 bis 12 Uhr. Ein besonderes Merkblatt wird noch zur Verteilung kommen. Die NS-Frauenchaft und die Hitler-Jugend sind mit der Durchführung der Sammlung beauftragt. Am Sonntag, den 21. Mai, wird eine besondere Annahmestelle in der Schule am Hagen und Schule Kiefernbusch und Schule Bünningstedt, aufgemacht. Beachten Sie bitte weitere Bekanntmachungen.

Bad Oldesloe

Spinnstoffsammlung 1944. An die Oldesloer Bevölkerung ergeht die Bitte, die vorhandenen Spinnstoffbestände einer sorgfältigen Nachschau zu unterziehen, Ueberflüssiges auszulagern und zur Abholung bereitzustellen. Auch wir können eventuell in die Lage kommen, die Spinnstoffreserve, zu der nunmehr durch die Sammelaktion die Voraussetzungen geschaffen werden sollen, in Anspruch nehmen zu müssen. Ueber das Abholverfahren, das wahrscheinlich durch die Hitler-Jugend betrieben werden wird, werden wir noch weitere Einzelheiten mitteilen.

Standesamtsnachrichten. Im Standesamt Bad Oldesloe wurden in der Zeit vom 19. April bis 2. Mai folgende Personenstands-fälle beurkundet: Geburten: Hans-Edgar Welschert, Timmerhorn, 2. Kind; Rainer Johannes Friderich, Ortsteil Seefeld, 3. Kind;

achtet durch sein Glas einen Himalaja-Bären, der sich drüben am Gegenhang um ein Hummel-neit müht. Die andern aber schauen wie gebannt hinauf zu den höchsten Eisbergen der Erde, die zum Greifen nah — sich über all den grünen Zonen erheben. Höher, höher! Tauchend begrüßen sie die blühenden Almböden. Unbändig ist der Drang, endlich den heiligen Boden Tibets zu betreten. Wäse von Montblanc-Höhe sind noch zu überwinden, dann aber stehen sie endlich, endlich am Ziel. Die Eisriesen blauen hinter ihnen. Vor ihnen breitet sich die tibetische Hoch-ebene aus. Ein geheimnisvolles Land. Ein Land, grau, unwirtlich, voller Wunder und von einer Weite und Unberührtheit wie auf dieser Erde kein zweites noch erhalten ist.

Und wieder, wie einst am Grund des feuchten Tropenwaldes, läßt das Schweigen auf den Menschen, wieder ist es ein Weg der Stille, der in die uralte Weite hineinführt. Auf kleinen zottigen Yaktieren reiten die Sahibs der Kara-wane voraus. Ihnen folgen die Träger und die Reiter der Yaktiere. Noch kann man das blühende Federzeug der Weichen unterscheiden, noch erkennt man die dunklen Pelze der tibetischen Trachten. ... Jetzt ist die Karawane schon weit drinnen in der Dede kaum mehr auszumachen, bald wird sie im Dunst der Ferne verschwunden sein.

Fünf deutsche Forscher, Träger und vier wandernde Bettelmönche, die sich der Karawane zuge-geleitet hatten, übergriffen nach Ueberwindung der Wälder und Wäse des Himalaja die Grenze Tibets, durchquerten das geheimnisvolle Land, erreichten die verbotene Stadt Lhasa, den Sitz der Götter. Begnadete, die so vieles schauten, was andere Augen stets verborgen blieb — Spender selbst, denn was sie erschauten, sammelten sie in ihrer Kamera, es war wieder zu geben allen denen, die es schauen wollten. Festgehalten auf dem laufenden Filmband entrollt sich nun in einem Dokumentarfilm das „Geheimnis Tibet“ als ein Filmdokument dieser Expedition junger deutscher Männer.

Karin Brandt, Böhlinger Weg 29, 5. Kind; Gude Stoltenberg, Bohnhofstraße 21, 5. Kind; Heide-marie Ridert, Birkenkamp 35, 3. Kind; Solvia Wöbke, Waldendorf 11, 7. Kind; Wilfried Heering, Trittau, Rausdorfer Straße 28, 2. Kind; Heinrich Paul Zimmermann, Reinfeld, 3. Kind; Monika Haver, Hamburg-Edelstedt, 2. Kind; Volker Scheer, Sülfeld, 2. Kind; Heidi Kack-winkel, Bünningstedt, 3. Kind; Rainer Wilhelm Soetebier, Hamburg-Stränge 129, 3. Kind; Klaus Heinrich Barkmann, Benjaden, 7. Kind. Die Ehe haben geschlossen: Tischler Albert Rudolf Dlang, Kiel, Schülper Raum, und Hausgehilfin Transtia Pajura, Rumpel, Ortsteil Höltenklingen; Ldw. Gehilfe Johann Friedrich Wilhelm Wulst, Rüttschau, und Haus-gehilfin Mary Westphal, Tralau; Schmied Ernst Johannes August Hagenjäger, Bad Oldesloe, Königstraße 6, und Hausgehilfin Erna Hilde-gard Reia Pfäfflein, Bad Oldesloe, Hagen-straße 15; km. Angestellter Heinz Bode, Ham-burg 26, Bürgerweide 4, und Wehrmachtange-stellte Rosemarie Weyrich, Bad Oldesloe, Lü-beker Straße 32; Autoshoffier Georg Krahn, Böls, und Postangestellte Edith Stinart, Ham-burg, Festeistraße 79. Verstorben sind: Rentner Johann Joachim Hartwig Lund, Reth-wischfeld, 78 Jahre alt; H-Mottenführer und Ldw. Lehrling Klaus-Berko Maximilian Ludwig von Berg, Grabau, 22 Jahre; Heinz Altmüller, Seefeld, 7 Jahre alt; Lw. Riebel, Lütjensee, 1 Jahr alt; Rentner Hans Hinrich Studt, Th-yfeldt, 74 Jahre alt; Witwe Marie Dorothea Muhl, geb. Boeter, Bad Oldesloe, Hindenburg-straße 5, 87 Jahre alt; Witwe Maria Magda-lena Dorothea Brandt, geb. Bielefeldt, Schulen-burg, Ortsteil Schmachthagen, 77 J. alt; Erna Sophie Johanna Bort, Schwarzenhof, Lauen-burger Straße 25, 55 Jahre alt; Reisfahrer Harro Krue, Buhnsdorf, 14 Jahre alt; Ehefrau Doro-thea Maria Louise Gerken, geb. Berg, Siek, 76 Jahre alt; Hans-Edgar Welschert, Timmerhorn, 13 Tage alt; Witwe Margarethe Catharina Elisabeth David, geb. Dahm, Bad Oldesloe, Ortsteil Neu-Friesenbürg, 74 Jahre alt.

Lappere Stormanner

Oberwachmeister Gerhard Rath aus Bad Oldesloe, Hermann-Göring-Straße, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausge-zeichnet. Der bereits mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnete Unteroffizier Rudolf Krahls aus Ahrensburg, Fölsfeldtr. 28, erhielt das Verdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern, ebenfalls der Obergefreite Johannes Rudrds aus Delingsdorf. Mit dem Kriegsverdienstkreuz erster Klasse mit Schwer-tern wurde der Oberfeldwebel Hans Selt aus Eimenhorst ausgezeichnet.

Bargteheide

Grundsteuerzahlung. Die Zahlung der für die Gemeinde Bargteheide fälligen Grund-steuer für das Jahr 1944 hat in der Zeit vom 10. bis 15. Mai 1944 an die Gemeindefälle zu erfolgen. Da die Höhe der Grundsteuer gegen-über dem Vorjahre unverändert geblieben ist, gelten im Zuge der Vereinfachung der Verwal-tung die Steuerzettel für 1943 auch für das Jahr 1944.

Gefolgshaft 13/185. Am Sonntag tritt die gesamte Gefolgshaft zwecks Sommer-dienstüberprüfung um 9 Uhr auf dem hiesigen Schießstand in Braunkend und kurzer Hufe an. Turnzeug ist mitzubringen. Es werden der Fern-schießwettbewerb und anschließend der Frühjahr-s-geländelauf durchgeführt. — Noch nicht einge-lieferte Fahrbilder für die HJ-Dienstkarte sind mitzubringen.

Vor dem Standesamt sind folgende Personenstands-fälle beurkundet: Geburten: Karl Otto Köllner in Bargteheide, 1. Kind; Helmut Vohl in Bargteheide, 2. Kind; Christel Matthees in Bargteheide, 3. Kind; Elke Sausel in Delingsdorf; Golde Peteren in Delingsdorf, 2. Kind; Dieter Ahlers in Hammoor, 2. Kind.

Glinde

„Sophienlund“, so heißt der Film, den die Gaufilmstelle Schleswig-Holstein der NS-DAF am heutigen Freitag im Ortsgruppen-bereich Glinde zeigen wird. Im Beiprogramm läuft die aktuelle deutsche Wochenchau. Der Hauptfilm ist für Augenblicke zugelassen. Kom Standesamt. Geburt: Heinz Evers, Sohn des Tischlers Heinz Evers, Glinde, Möllner Landstraße, 1. Kind.

Hoischüttel

Ein Appell an die Hausfrauen. Auf dem Zellenabend, verbunden mit der Ar-beitstagsung des Ortsringes, sprach der Ortsgrup-penleiter Pg. Jörnig über Tagesfragen. Besonders wies er auf die Spinnstoffsammlung dieses Jah-res hin, welche bis zum 27. Mai durchgeführt wird. Die NS-Frauenchaft wird sich der Sam-melung ganz besonders annehmen. Als Sammel-stelle ist die Schule vorgegeben. Der Appell richtete sich an alle Hoischütteler Hausfrauen, einmal überall gründlich nachzuschauen. Sie werden sicher noch manches Stück finden, was der Rohstoffversorgung zugeführt werden kann. Der Ortsgruppenleiter rief die Anwesenden auf, zu-sammenzustehen und alles einzulegen für den Sieg. Die anschließende Aussprache war rege. Der anwesende Bürgermeister konnte manche Ratschläge erteilen.

Ohe

Der Gauilmwagen kommt! Am morgigen Sonnabend führt die Gaufilmstelle Schleswig-Holstein der NSDAF ihre Monats-filmsvorführung im Ortsgruppenbereich Ohe durch. Zur Vorführung gelangt der Film „So-phienlund“. Dieser Film ist für Augenblicke zu-gelassen, so daß in der Jugendfilmstunde am Nachmittage das volle Programm gezeigt wird. In beiden Vorführungen läuft die neue deutsche Wochenchau.

Todendorf-Sprengel

Der Gauilmwagen kommt! Die Gaufilmstelle Schleswig-Holstein der NSDAF wird am kommenden Sonntag im Ortsgruppen-bereich Todendorf-Sprengel den Film „Das Ferienkind“ zeigen. In der für den Nachmittag vorgegebenen Jugendfilmstunde läuft das volle Programm.

So aber haben sie bisher vergeblich jeden der Güte schatz ins Auge gefaßt, als man sich vorher im Garten aufhielt. Elia ist nirgends zu sehen! Im Gegenteil, vorher ist Thomas Nielsen — den Dona Ana ja von der Fahrt nach St. mit Elia im gleichen Abteil antrat und kennenlernte — mit einer jungen Dame erschienen, hat ihr einen blauebenen Abend-mantel umgehängt, dessen hochgestellter Kragen mit weichem Schwanenbein ihr Gesicht fast verhüllte, und dann das Ruderboot in gemäch-lichen Zügen um das Nährhaus an die ent-aegengekehrte Seite gelenkt.

„Siehe da!“ sagt Herr Dolderden leise, von Elia sieht man keine Spur heut. Und dieser Herr Nielsen, auf dessen Erklärung sie so brennt, rudert mit einer andern Dame herum! „Wer mag sie sein? Leider kann man ihr Gesicht nicht erkennen, denn sie dreht uns den Rücken zu und der Manteltragen steht hoch.“ „St. ja auch gleichgültig, wie sie aussieht. Jedenfalls ist dieser Nielsen Elia nicht so sicher, wie sie annimmt!“

Und während Nielsen sich mit Elia in der kleinen Bucht unter der hängenden Silberweide unterhält, sagt Herr Dolderden entschlossen: „Ich werde diesem Nielsen unauffällig nach-spüren. Am besten gehe ich einmal in sein Ge-schäft in der Hammerbrookstraße. Elia hat es uns ja beschrieben. Dort kann ich mich unter-berhand erkundigen.“

„Tue das!“ pflichtet ihm Dona Ana bei. „Wir müssen doch Elia auffindern! In seiner Privatwohnung wäre ein Nachforschern zu auf-fällig. Gehe ins Geschäft! Morgen oder über-morgen!“

Unterdessen verhandelt Thomas vorne am Eingang mit dem Aufseher eines dort watten-den Wagens. Es haben sich bereits mehrere ein-gefunden, obgleich auf den Einladungskarten der Schluß der Gesellschaft auf zwei Uhr nachts festgesetzt ist.

„In die Hammerbrookstraße soll ich Sie jetzt fahren?“ fragt der Aufseher Thomas erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)

Wer bist Du?

Roman von Erica Grupe-Lörcher

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wer war es denn?“

Sie sucht die Achseln. „Ach finde die Fäden nicht zu ihm. Aber wahrscheinlich würde ich ihn wiedererkennen, wenn ich ihn unvermutet wiedersehe.“

Thomas Nielsen streicht über ihre Hand und denkt traurig: „Wir werden dem Schurken wohl nie wieder begegnen!“

Sie lehnt den Kopf an seine Schulter. Es ist fast ein langames Hinlitten zu ihm, wie in einem Schachbedürfnis: „Was wäre aus mir geworden, wenn Sie sich meiner nicht so liebe-voll angenommen hätten, Herr Nielsen! Man hätte mich in irgendein Krankenhaus gebracht, und dann hätte ich in irgendeinem fremden Willen leben müssen.“

Er ist erschüttert durch diesen Beweis ihrer Zärtlichkeit und ihres Dankes. „Kleine Elia — Sie ahnen ja nicht, wie leid Sie mir taten! Wie fürchterlich mich die Entdeckung mitnahm, als ich Sie in meinem Hotelzimmer in diesem Zu-stande fand. Zuerst glaubte ich, Sie wären tot! Sie waren mir — gerade durch Ihre Hilfslosig-keit — Ihre Verlassenheit, sofort nahe gebracht. Es war einfach meine verdammte Pflicht, mich mit allen Kräften Ihrer anzunehmen. Es ist mir beglückend, zu verfolgen, wie Sie Schritt um Schritt vorwärtskommen. Denn — ich muß es Ihnen gestehen: immer war ich durchdrungen von der festen Überzeugung, von dem geradesu hellseherischen Gefühl: daß sich Ihre Lage eines Tages dennoch klären würde! Es verging kein Tag, an dem ich nicht das Schicksal arbeiten habe, Ihnen diese Gnade zu schenken!“

Das harte Blätterwerk der großen Silber-weide hängt über ihnen herab wie ein durch-sichtiger Vorhang. Hier und da huschen die Lichter der vorbeifahrenden Personendampfer

über das Wasser und erhellen die Flut jedesmal in einem langen wippenden Streifen. Die Tanzmusik klingt zu ihnen herüber. Und die bunten Ketten der Lampen schaukeln leise hin und her, wenn der Nachwind über die Äster schwebt.

„Hier ist es doch am allerhöchsten!“ meint sie beglückt.

Er legt den Arm um ihre Schulter: „Kleine Elia, bist du auch so glücklich in meiner Nähe, wie ich bei dir?“

Statt jeder Antwort schmiegt sie sich noch fester an seine Schulter und schließt die Augen und lächelt — das kann er selbst hier im sanften Zwielicht sehen.

„Wir werden uns heiraten, Elia — wenn du willst! Werden immer zusammenbleiben. Ich werde die Schwierigkeiten zu überwinden wissen. Nur eines sage mir: steht in deinem Leben bestimmt kein Mann, der vielleicht ältere Rechte an dich hat?“

Sie schüttelt den Kopf.

„Bestimmt nicht. Das fühle ich! — Ich habe noch nie einen Mann so lieb gehabt — wie Sie!“

Er küßt sie. Da schlingt sie beide Arme um seinen Hals und erwidert seine Küsse — und aus dem fast kindhaften Anblicken wird ein glückhaftes Erwachen.

Er sinnt, während er sie in seinen Armen festhält. Mit einem Herzen empfindet er das Glück dieser Stunde als Entgelt für eine herbe entbehrungsreiche Kindheit, für eine unnötig harte Lehrzeit, für die Jahre innerer Vereinsamung draußen in der Welt.

Und doch — er ist nicht ganz reiflos glücklich. Er, der große, starke Thomas Nielsen, der mit beiden Beinen vollständig auf dem Boden der Tatsachen und des Lebens steht —, er hat Ab-nun-gen. Sonderbare Empfindungen, die nicht mit Worten zu erklären, sondern die nur zu fühlen sind. —

Er hebt den Kopf und blidt sich um.

Irgend etwas Drohendes, Furchtbares, Dunkles steht über der ganzen Stadt. Scheinbar friedlich und glücklich liegt sie dort in der Ferne,

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

B.I.G.

